



Abb. 68. Musterbuch eines fahrenden Malergesellen. Wien, Hofmuseum.

III.

Kunst und Künstler.

A.

(Die künstlerische Überlieferung, allgemeines zum sog. perspektivischen Raumproblem, Farbe, Technik.)

Das 14. Jahrhundert brachte wohl auf sozialem, technischem, künstlerischem Gebiete Neuerungen, die aber in vieler Hinsicht nur eine Disziplinierung alter Gewohnheiten waren. Von der allgemeinen Organisation des staatlichen und sozialen Lebens profitierten natürlich auch die im 14. Jahrhundert sich bildenden Malergilden. Der sich vollziehende engere wirtschaftliche Zusammenschluß der Künstler diente vor allem dazu, eine wirklich fachmännische Ausbildung im Hinblick auf die sich immer mehr komplizierende Technik zu gewährleisten. Durch diesen Gewerbeschutz glaubte man dem Künstler in gleicher Weise zu nützen wie den Interessen der Käufer, indem man diesem ein standesgemäßes Auskommen durch Fernhaltung unlauterer Konkurrenz garantierte, jenem ein gewisses Maß von Sicherheit für die handwerkliche Güte des Werkes bot. Die Hamburger Malerrolle vom Jahre 1375 erzählt von dem Anfangsstadium der zünftigen Organisation und gewerblichen Ausbildung, die Lüneburger, beginnend mit dem Jahre 1497, von dem Fortschritt in der gewerblichen Entwicklung¹⁾. Nach den Lehr- und Gesellenjahren mußte eine Meisterprüfung abgelegt werden. Auswärtige Gesellen konnten sich nur unter bestimmten Kautelen ansässig machen. Die Niederlassung eines fremden Meisters bedurfte direkt eines besonderen Dispenses des Rates, der freilich auch das Recht hatte, falls Mangel an „Konterfeiern“ bestände oder falls „die Leute zu viel übernehmen kenntlich gespürt würde“, seinerseits fremde Meister zuzulassen.